



**PETER SCHÄRLI TRIO  
FEAT. GLENN FERRIS**

*Purge*

*Hans-Peter Pfammatter (p), Thomas Dürst (b), Glenn Ferris (tb),  
Peter Schärli (tp)*  
(Enja 9740/MV)



Von der Zusammenarbeit Peter Schärli mit Glenn Ferris ist man an Vergnüglichem ja einiges gewohnt. Aber hier setzen die beiden noch einen drauf: In "Bahia Mood" mit der vielsagenden Klammer "Sugar Lady" singt der Trompeter doch tatsächlich auch noch und der Posaunist japst und grunzt dazu. Das wirkt nur beinahe klamaukartig, dürfte vielleicht auch so entstanden sein – zusammen mit dem lässigen Piano Hans-Peter Pfammatters und Thomas Dürsts Bass wird's ein seriöser Spass, Ausdruck purer musikalischer Lust und spitzbübischer Laune des guten Geschmacks. Die Nummer offenbart eine Seite am Jazz, die heute vor lauter ernster Kunst häufig etwas untergeht – Humor. Und zweitens zeigt der Schärli-Song schon fast exemplarisch, wie unverkrampft das Trio im gemeinsamen Spirit mit Ferris funktioniert. Einher mit dieser Lockerheit geht allerdings ein Spiel, das einem Schweizer Uhrwerk gleicht, bei dem sich jedes Rädchen mit grösster Präzision ins andere dreht: Das ist hohe Schule und Resultat einer mehr als drei Jahrzehnte dauernden Zusammenarbeit des in Aarau lebenden Innerschweizer Trompeters mit seinen Geistes- und Seelenbrüdern Ferris und Dürst. Vier Songs von Schärli, je zwei von Pfammatter und Ferris und ein Dürst-Stück: Kompositionen wie aus einem Guss, Musik, die nicht wie gesucht wirkt, sondern gefunden scheint, die nicht revolutionär daherkommt, aber gegenwärtig ist, schlicht und einfach wie ein Kinderspiel. Den vier Musikern geht es hörbar nicht um Virtuosität, Höher-Weiter-Schneller ist kein Thema, und dergestalt ist Purge ein typisches Schärli-Projekt, sein Titel durchaus Programm und auch in der Musik seiner andern Bands zu hören. Unnötiger Ballast, Nebensächliches wird abgestreift, zur Seite geschoben, der Sound scheint befreit und gereinigt – ohne freilich zu clean oder gar steril zu wirken, im Gegenteil, wie guter Jazz halt.

Glenn Ferris, dieser – zumindest innerlich – längst Franzose gewordene Amerikaner, der seit Anfang der Achtzigerjahre im frankophonen Nachbarland lebt und mit so illustren Grössen wie Frank Zappa, Philly Joe Jones, Steve Lacy, Henri Texier, Barry Altschul, George Duke oder Stevie Wonder gearbeitet hat, ist wie gewohnt der ideale Partner Schärli. Die beiden kitzeln sich, wo immer es geht, verströmen gleichermaßen Coolness wie Wärme in ihrem Ton und ihren klaren, zeitlosen Melodien. Thomas Dürst, der souveränen Schrittes seinen formvollendeten Unterbau liefert, ist der ruhende Pol und verlässliche Halt, sein Bass trägt entscheidend zur Lust und Spannung dieser Musik bei. Und Hans-Peter Pfammatter? Der Walliser ist die eigentliche Überraschung für alle, die ihn bisher – einst etwa in Christy Dorans New Bag – nur als Keyboarder kannten. Er streut dezidiert und wohllosiert genau die Pianotöne und Farben ins Gefüge, die eine aufs Wesentliche konzentrierte Musik braucht, um sich voll zu entfalten. Purge: witzig, gefühlvoll, inspirierend – ein Genuss. Am 31. August live am Jazzfestival Willisau, Hauptbühne. *Steff Rohrbach*